

TRAUMA KREBS: TUN UND LASSEN IN DER MEDIZIN

Zur Verhältnismäßigkeit von Nutzen und Schaden in der Krebstherapie

Annemarie Schratte-Sehn

Sozialmedizinisches Zentrum Süd/Kaiser Franz Josef-Spital, Wien

Die zunehmende Lebenserwartung führt als Konsequenz zu einer höheren Krebserkrankungswahrscheinlichkeit, welche sich auf wachsende soziale und ökonomische Belastungen auswirkt. Im Jahr 2008 wurden in Europa in 27 Ländern 2,45 Mio. Menschen mit der Diagnose „Krebs“ erfasst, wovon 1,23 Mio. daran starben.

Die evaluierten Krebskosten betragen in der EU 2009 € 126 Billionen, wobei für die Behandlung € 51 Bill. zu verbuchen waren. Der Produktivitätsverlust aufgrund des frühen Todes wurde mit € 42,6 Bill. und der Verlust der Arbeitsleistung wurde mit € 9,43 Bill. dotiert. Somit betragen die Kosten für eine Krebsbehandlung 2009 durchschnittlich € 102 pro EU-BürgerIn, wobei hier eine große Variabilität mit einem West-Ost-Gefälle von € 16 (Bulgarien) bis € 184 (Luxemburg), abhängig vom medizinischen Standard in den unterschiedlichen Ländern, betrug. Überlebensraten steigen je nach Höhe der Gesundheitskosten, wobei in Osteuropa diese besonders niedrig sind. In der palliativen Pflege onkologischer PatientInnen betragen die täglichen Kosten pro Patientin und Patient je nach Pflegestandard zwischen € 301 und € 667 pro Tag.

Neben der zunehmend höheren Lebenserwartung lassen vor allem neuere diagnostische und therapeutische Technologien zunehmend höhere Kosten anfallen, erhöhen allerdings auch die Überlebensraten bei niedrigeren Nebenwirkungen.

Kosten-/Nutzen-Analysen, Kosteneffektivitätsverhältnisse von medizinischen Behandlungen und klinischer Benefit in Behandlungskostenabhängigkeit werden *pro futuro* Gesundheitsökonomien im zunehmenden Maße beschäftigen. Kosteneffektivitätsanalysen von Screeningmethoden wie z. B. genetische Testungen, aber auch Kosteneffektivitätsanalysen unterschiedlicher Behandlungen benötigten detaillierte reale Daten von Kosten, wobei die Erfassung der reinen medizinischen Kosten per se schon eine Herausforderung darstellt.

Viel problematischer werden die Erfassung psychosozialer Auswirkungen und deren Kosten. Trotz erfolgreicher Behandlung kämpfen Krebsüberlebende mit körperlichen Spätfolgen der Behandlung, psychischen Problemen und sozialen Schwierigkeiten.

Kontakt

Prim. Univ.-Doz. Dr. Annemarie Ulrike Schratte-Sehn
Institut für Radioonkologie
Sozialmedizinisches Zentrum Süd/Kaiser Franz Josef-Spital
Kundratstraße 3, A-1100 Wien
annemarie.schratter-sehn@wienkav.at